

Zwei Personen gehen gemeinsam auf eine Reise. Jeder Schreiber überlegt sich zunächst, wohin die Reise gehen soll und zu welchem Zweck sie unternommen wird. Die Figuren müssen knapp charakterisiert werden und geklärt werden sollte, ob sich die beiden Personen verstehen und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen.

Nun beginnt jeder Autor zu schreiben. Nach etwa zehn Minuten kommt das erste „Hindernis“, das jeder Schreiber in seine Geschichte einbauen musste. Die folgenden „Hindernisse“ musste der Verfasser in seiner Geschichte überwinden, oder auch nicht:

1. Die Mutter einer der Hauptfiguren ruft an.

2. Das Verkehrsmittel, in dem sich die beiden Helden befinden, hat eine Panne.

3. Das Gepäck der beiden verschwindet spurlos.

4. Ein Polizist oder auch ein Gangster ist hinter den beiden her.

5. Eine Brücke stürzt ein.

Sabine Kamrath (K13)

Reise mit Hindernissen

„Darling, sag mal, hast du meine Schuhe gesehen? Du weißt schon, diese schwarzen...“, ruft er in den Flur.

„Du kannst doch nicht diese Schuhe anziehen, das passt doch gar nicht zu deinem Mantel! Was soll den Tante Emily denken? Da, schau mal, Schatz, nimm die hier“, antwortet sie und hält ihm ein paar braune Lederschuhe unter die Nase. Er seufzt und greift nach ihnen, sie sieht ihn mit zusammengezogenen Augenbrauen an. In diesem Moment läutet das Telefon.

Er verdreht die Augen. „Warum rufen deine Freundinnen denn immer ausgerechnet dann an, wenn wir gerade fahren wollen?“

„Ich geh ja schon“, sagt sie und nimmt den Hörer ab. „Ja?“

„Ah gut, dass ich euch noch erwische. Ich habe nämlich ein Problem mit dem Fernseher, da sind so weiße Streifen im Bild, weißt du, das ist sehr unangenehm.“

Könntet ihr nicht kurz bei mir vorbeikommen? Wieso seid ihr eigentlich überhaupt noch da?! Ich dachte, ihr wolltet zu Tante Emily?“, sagt die Mutter.

„Wir wollten gerade losfahren“, meint sie schnell.

„Kindchen, du kannst doch nicht deine Erbtante warten lassen, so geht das doch nicht! Ihr könnt nicht zu spät zu Tante Emily kommen, was soll sie denn da denken?“

„Wir waren ja auch schon fast im Auto“, versucht sie sich zu beruhigen.

„Na ja, aber, ihr seid immer zu spät, du und dein *Mann!* Was ist denn nun mit dem Fernseher?“

„Wir schauen noch schnell vorbei“, sagt sie entnervt und wirft den Hörer auf die Gabel.

Sie hastet ihm hinterher, denn er sitzt schon im Wagen und wartet. Sie steigt ein und er fährt los.

„Darling, das mit deiner Mutter“, sagt er, „das geht doch so nicht weiter. Du lässt dich viel zu sehr von ihr vereinnahmen.“

„Ja, du hast ja recht.“

„Du musst ihr endlich einmal klarmachen, dass du erwachsen bist und dein eigenes Leben führst.“

„Hm“, antwortet sie und sieht aus dem Fenster.

Eine Zeit lang fahren sie friedlich durch die Straßen, bis sie schließlich die Landstraße erreichen.

Sie ist schon fast eingeschlafen, als es mit einem Mal fürchterlich kracht. Das Auto holpert und schlingert die Straße entlang.

„Schatz, das Auto, um Gottes Willen!“, ruft sie panisch, als sie aus dem Schlaf hochschreckt.

Das Auto rollt langsam aus und kommt zum Stehen.

Er versucht es zu starten, der Motor gibt keinen Mucks von sich.

„Und jetzt? Meine Mutter wartet und wir müssen doch zu Tante Emily, wir sind eh schon viel zu spät!“

Aus den Lüftungsschlitzen beginnt es zu qualmen.

„Schatz!“, fährt sie ihn an, „was machen wir den jetzt?“

„Ich habe keine Ahnung.“

„Aber wir müssen doch weiter! Meine Mutter, das Auto!“

Er sucht sein Handy und versucht, den ADAC anzurufen. Doch da sie sich mitten im Wald befinden, hat er gerade kein Netz.

„Ich gehe schnell auf den Hügel, da habe ich bestimmt einen besseren Empfang“, sagt er und steigt aus.

„Du kannst mich doch hier nicht alleine lassen!“, ruft sie entgeistert und springt aus dem Auto.

Zusammen stapfen sie durch den Wald, sie fluchend drei Meter hinter ihm, da sie immer wieder mit den Absätzen zwischen den Zweigen am Boden hängen bleibt.

„Schatz, jetzt warte doch mal!“

Bald ist die Straße zwischen den Bäumen verschwunden.

Auf dem Hügel hat er tatsächlich Empfang und telefoniert aufgeregt mit dem ADAC-Angestellten, während sie von einem Fuß auf den anderen tritt, die Arme verschränkt, den Mantelkragen bis zum Kinn hochgeschlagen.

Nachdem er Hilfe zugesichert bekommen hat, beschließen sie, zurück zum Auto zu gehen und auf das Pannenhilfefahrzeug zu warten.

Eine ganze Weile lang stolpern sie durch das Unterholz, bis sie die Straße wieder finden.

Sie erreichen sie das Auto.

„Schatz, warum hast du denn den Kofferraum aufgelassen?“

„Hab ich doch gar nicht, du warst das!“

„Wer ich? Jetzt spinnst du aber.“

Ärgerlich will sie den Kofferraumdeckel schließen und wirft kurz einen Blick hinein.

„Schatz, komm mal her!“, ruft sie plötzlich panisch.

„Was ist denn, Darling?“, fragt er und tritt neben sie.

„Die Koffer sind weg!“

Er sieht in den Kofferraum.

„Tatsächlich! Hast du sie denn überhaupt eingepackt?“

„Na klar, ich bin doch nicht senil!“

„Aber wenn sie vorher da waren, und es jetzt nicht mehr sind...“, überlegt er.

„Dann hat sie jemand mitgenommen“, schlussfolgert sie.

„Dann war jemand hier!“

„Hast du das gerade gehört? Das Knacken? Da drüben ist was!“

„Du spinnst doch.“

„Nein, schau doch, da ist wer!“

„Wo?“

Sie deutet in dem Wald in ein Gestrüpp.

„Was soll denn da sein“, meint er entnervt.

Mit einem Mal teilen sich die Äste und eine schwarze Gestalt springt heraus, auf sie zu.

Sie greift mit panisch aufgerissenen Augen nach seinem Arm.

„Autoschlüssel“, sagt die Gestalt.

Sie steht zitternd neben ihm, und sieht ihn an, er flüstert leise: „Auf drei rennen wir weg! Eins, zwei, drei!“

Und dann laufen sie schnell die Straße hinunter, bis sie an eine kleine Abzweigung kommen, ein Pfad, der zwischen die Bäume führt.

„Da, ein Waldweg!“, keucht sie außer Atem, „schnell! Da können wir uns besser verstecken!“

Er rennt den Weg entlang, tiefer in den Wald, sie stolpert hinter ihm her.

Weiter vorne führt eine Brücke über einen Bach, dahinter steht ein Haus, zwei Autos parken davor.

„Da! Die können uns bestimmt helfen!“, ruft sie und läuft darauf zu.

Zusammen laufen sie über die schmale Holzbrücke, sie wackelt und kracht, als sie die Mitte erreichen. Die Balken sind morsch und tragen ihr Gewicht nicht, sie biegen immer weiter durch und brechen, als sie das Ende erreichen.

Zwar sind sie auf der anderen Seite angekommen, allerdings kommen sie nun nicht mehr zurück, der reiße Bach trägt die Teile der Brücke mit sich fort.

Er stürzt zum Haus und läutet, eine alte Frau öffnet die Türe.

„Ja?“, fragt sie.

„Meine Frau und ich werden verfolgt, helfen Sie uns!“, ruft er.

„Verfolgt? Von dem da hinten?“, erkundigt sich die Frau.

„Ja, das ist er!“, bestätigt sie.

„Ach, das ist nur mein Sohn, der ist Kleptomane und sammelt Autos. Der tut Ihnen doch nichts.“

„Aber...“, sagt sie zögerlich.

„Jetzt kommen Sie erst mal rein, ich mache einen Tee, und dann erkläre ich Ihnen das alles.“

Wir haben aber gar keine Zeit, meine Erbtante...“

„Sie können so schnell ohnehin nicht zurück, die Brücke ist eingestürzt, und bis die jemand repariert...“

Sie gehen hinter der Frau ins Haus und nehmen auf dem Sofa im Wohnzimmer Platz.

„Schatz, und jetzt?“

„Lassen wir uns mit dem ADAC-Hubschrauber abholen und zu deiner Tante fliegen, Darling, das macht sowieso einen viel besseren Eindruck.“

Auf und davon- eine Reise mit Folgen von Lisa Spannagl (10c)

Es war an einem Samstag im Dezember. Als Susi morgens aufstand, bemerkte sie sofort, dass etwas anders war als sonst. Ihre Mutter war über das Wochenende verreist und hatte ihrem großen Bruder Max die Verantwortung übergeben. Als Susi aus ihrem Zimmer kam, stolperte sie über zwei gepackte Koffer. „Pass doch auf!“, schnauzte Max sie an. „Aber...!“ Er ließ sie nicht ausreden. „Zieh dich an und beeil dich! Und stell jetzt keine Fragen! Wir müssen weg!“ Susi war daraufhin so verschreckt, dass sie ohne ein weiteres Wort in ihrem Zimmer verschwand. Da klingelte das Telefon. Max nahm den Hörer ab. „Oh, hi Mama.... Oh ja, hier läuft alles bestens. Susi schläft noch...jaja, lass dir ruhig Zeit. Wenn du willst kannst du natürlich noch eine Woche länger bei Tante Claudia bleiben....Nein nein, kein Problem... Ja, viel Spaß! Tschüss!“ Max legte mit einem erleichterten Seufzer auf. „Aber...!“, versuchte Susi es erneut. „Halt die Klappe! Wir fahren jetzt mit dem Bus los!“ An der Bushaltestelle wollte Susi endlich wissen, was los ist. „Jetzt sag mir endlich, wohin wir gehen! Sonst bleib ich hier stehen und schreie!“ „Du wirst gar nichts tun!“, knirschte Max zwischen den Zähnen und umklammerte ihre Hand mit einem festen Griff. „Der Bus müsste jede Minute kommen!“ Da erschien auf der Anzeigetafel im Bushäuschen folgender Text:

Liebe Fahrgäste!

Wir bitten um ihr Verständnis!

Ihr Bus muss aufgrund eines Verkehrsunfalls

leider ausfallen!

„Oh nein!“, entfuhr es Max. „Okay, hör zu kleine Nervensäge: Wir fahren zu Papa!“
„Zu Papa???“ , kreischte Susi. „Ja! Und jetzt will ich kein Wort mehr hören! Bis wir ihn gefunden haben! Los, wir müssen ein Taxi nehmen!“ Er zog sie hinter sich her. Ihr Vater war seit fünf Jahren verschwunden. Er war einfach über Nacht gegangen und ist nie mehr wiedergekommen. Ihre Mutter hatte sich daraufhin drei Tage im Schafzimmer eingesperrt und hatte geweint. Dann kam sie wieder heraus und beschloss, dass es ihren Vater nie gegeben hatte. Mit dieser Einstellung hatte Susi die letzten Jahre gelebt und jetzt sollte plötzlich alles anders werden? Sie wusste gar nicht, wie sie sich fühlen sollte. Und außerdem, woher hatte Max denn seine Adresse und alles... „Scheiße!“, schrie Max plötzlich laut auf. „Wir haben die Koffer an der Bushaltestelle vergessen!“ „Ja, dann müssen wir ja wieder zurück und dann könne wir doch eigentlich wieder nach Hause, oder?“ , fragte Susi zaghaft. „Spinnst du? Wir nehmen jetzt ein Taxi!“ „Halt! Stehen bleiben!“, ertönte es plötzlich hinter den beiden. „Scheiße!!!“, fluchte Max. Noch etwas Ungewöhnliches. Normalerweise schimpfte ihr Bruder nie so laut. Das war seltsam, überlegte Susi. „Komm los, renn weg!!!“ „Aber, aber...wieso?? Was wollen die denn von uns??“ Jetzt entdeckt auch Susi die Männer in Polizeiuniform. „Stell nicht dauernd so dumme Fragen! Komm einfach! Steig in das Taxi hier ein! ...Los, verschwinden Sie!“, ruft er dem Taxifahrer zu, schubst ihn aus dem Auto, steigt selbst ein und rast los. Doch die Polizei bleibt ihnen dicht auf den Fersen! Mit Lautsprechern versuchen sie die beiden aufzuhalten.
„Bleibt stehen! Wir müssen mit euch reden! Das hat doch keinen Sinn! HALT!!!.....“
Dann wird plötzlich alles still. Um sie herum wird es schwarz wie in einer tiefen Nacht...

Susi hörte eine leise Stimme, als sie versuchte die Augen zu öffnen. „Sie lebt!!!“, rief jemand. Langsam begriff sie, dass es ihre Mutter war, die sie jetzt schüttelte und auf sie einredete. „Mama, was ist passiert? Was ist mit mir und mit Max?“ „Oh Susi! Es tut mir so leid!“, schluchzte ihre Mutter. „Mama, beruhig dich erstmal...“

Nach und nach erfuhr Susi die ganze Geschichte:

Als Max mit dem Taxi auf der Straße raste, kamen sie auf eine Fußgängerbrücke. Diese hielt dem Gewicht des Autos nicht stand und brach in sich zusammen. Wie durch ein Wunder war sonst niemand auf der Brücke. Max wurde nur leicht verletzt, aber Susi fiel in ein dreitägiges Koma. Doch nun ging es ihr wieder besser. „Aber

Mama, was wollte denn die Polizei von uns?“ „Herr Müller, unser Nachbar, hatte gesehen, dass ihr mit Sack und Pack das Haus verlassen habt. Da er sich schon gedacht hatte, dass ihr abhauen wolltet, hat er die Polizei alarmiert. Die hat euch dann kurz darauf gefunden. Max ist dann bei dem Gedanken, von der Polizei aufgegriffen zu werden, durchgedreht. Und dann ist er auf die Brücke gekommen....und naja, den Rest kennst du ja schon...!“ „Max doch nur zu Papa...“
In diesem Moment öffnete sich die Krankenzimmertür und herein kamen Max...und ihr Vater.